

Verhaftet mitten im Meer

Carmen Rohrbachs Flucht über die Ostsee

Der Schriftsteller Ulrich Schacht, geboren 1951 im Frauenzuchthaus Hoheneck/Erzgebirge, wo seine Mutter eine Haftstrafe von zehn Jahren abzubüßen hatte, bereiste im Sommer 1985, vier Jahre vor dem Mauerfall 1989, Skandinavien und entdeckte auf der dänischen Insel Mön einen Friedhof mit einer Reihe von Gräbern, in denen die angeschwemmten Körper von in der Ostsee ertrunkenen DDR-Flüchtlingsen beigesetzt worden waren.

Dieses Schicksal hätte auch der Biologin Carmen Rohrbach widerfahren können, die am 23. August 1974 mit ihrem Freund Jürgen bei Nienhagen ins Wasser stieg und, nachdem sie das mitgeführte Schlauchboot wegen der Suchscheinwerfer hatten versenken müssen, zwei Nächte und einen Tag, insgesamt 28 Stunden, weiter schwammen Richtung dänischer Küste, bis sie, völlig erschöpft, auf einer Boje in internationalen Gewässern Rast machten, wo sie nach Stunden von der Besatzung eines Kriegsschiffs der „Volksmarine“ aus Rostock am 25. August, einem Sonntag, festgenommen wurden. Der westdeutsche Dampfer „Lübeck“ war vorher an den Ver zweifelten, die um ihr Leben schwammen, vorbeigefahren, ohne sie zu bemerken.

Was dann folgte, war das übliche Verfahren: Überstellung von Rostock nach Halle, wo Carmen Rohrbach an der Universität gearbeitet hatte, weitere Vernehmungen durch die „Staatssicherheit“ und Verurteilung zu zwei Jahren, acht Monaten wegen „Republikflucht“. Unter den Zuhörern im Kreisgericht Weißenfels saßen auch ihre Eltern, mit denen sie nicht sprechen durfte, von denen sie aber durch Blickkontakt erfuhr, dass sie auf ihrer Seite standen, obwohl ihr Vater überzeugter Kommunist war und wegen der Verurteilung seiner Tochter mit beruflichen Schwierigkeiten rechnen musste.

Im „Grotewohl-Express“, wie die an die regulären Züge angehängten Waggons mit Gefangenen hießen, wurde sie Wochen später ins berüchtigte Frauenzuchthaus Hoheneck im Erzgebirge transportiert, was sie dann in ihrem Buch so beschreiben sollte: „Eine unbekannte Welt lernte ich nun kennen, betrat einen verborgenen Kontinent...Meine dramatische Reise dauerte zwei Jahre und führte mich durch die Gefängnisse Rostock, Halle und Hoheneck. Es war wie ein Abstieg in den Hades, in eine verborgene, mystische Unterwelt. Bisher hatte ich im Licht gelebt, mit einer geschönten Fassade vor Augen, nun sah ich die schamhaft versteckten Hinterhöfe, tauchte ein in Kloaken und Schmutz. Ich begegnete Menschen, die auf der Rückseite des Lebens geboren waren und im Schatten aufwuchsen, und als sie strauchelten, weggeschlossen und hinter Gittern gehalten wurden, damit sie das saubere Bild nicht befleckten.“

Merkwürdigerweise erfuhr sie erst durch Mitgefängene im Strafvollzug, in Halle und später in Hoheneck, wo sie am 13. März 1975 eingetroffen war, von Rechtsanwalt Wolfgang Vogel in Ostberlin, der seit 1964 im Auftrag der DDR-Regierung Häftlingstransporte zusammenstellte für den Verkauf an die Bundesregierung. Aus Angst, ihr Name stünde nicht auf der Liste der Freizukaufenden, trat sie in einen Hungerstreik, erfuhr aber erst nach der Entlassung, dass westdeutsche Verwandte über Egon Bahr erreicht hatten, dass auch sie im Sommer 1976 freigekauft wurde.

Auch andere Fakten aus der inhumanen SED-Politik gegen Andersdenkende wie die Zwangsadoptionen von Kindern fluchtwilliger Eltern waren ihr unbekannt. Der Name des russischen Schriftstellers und ehemaligen Lager-Häftlings Alexander Solschenizyn (1918-2008), als Verfasser der Erzählung „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“ (1962) und der dreibändigen Dokumentation „Der Archipel Gulag“ (1973/74/76) in DDR-Dissidentenkreisen hochgeschätzt, war ihr nicht geläufig.

Schließlich wurde sie am Max-Planck-Institut in Seewiesen/Oberbayern promoviert, obwohl alle ihre Zeugnisse und Examensurkunden in der Ostsee untergegangen waren, und für drei Jahre auf die Galapagos-Inseln im Pazifik geschickt, um das Leben der Meeresechsen zu erforschen, womit ihre beruflichen Träume in Erfüllung gegangen waren.

Was den Leser, der andere Haftberichte wie „Im Block“ (1969) von Walter Kempowski und „Ich war RF“ (1977) von Tina Österreich kennt, an diesem Buch berührt, ist die Unbeirrbarkeit, mit der die Verfasserin ihr Ziel verfolgte, den ungeliebten Staat, der ihr „keine Lebensperspektive“ mehr bot, zu verlassen. Geboren im Juli 1948 in Elsterwerda/Niederlausitz, wuchs sie in Bautzen und Freyburg an der Unstrut auf, erwarb in Bischofswerda/Oberlausitz das Abiturzeugnis und studierte seit September 1967 Biologie im vorpommerschen Greifswald und an der Karl-Marx-Universität in Leipzig. Ihr aus Schlesien stammender Vater war nach dem Krieg aus Lübeck in die Sowjetische Besatzungszone übersiedelt, weil er durch seine Kriegserlebnisse Kommunist geworden war. Wie er allerdings seiner Frau im Herbst 1956 die Niederschlagung des Ungarnaufstandes erklärte, war lediglich die Wiedergabe dessen, was wirklichkeitswidrig auch im „Neuen Deutschland“ zu lesen war.

Bei seiner studierenden Tochter jedoch wuchsen die Zweifel. Am Abend der Abfahrt an die Ostsee nahm sie Abschied von ihrem DDR-Leben in ihrer kleinen Plattenbauwohnung in Halle-Neustadt: „Es ist so weit. Ein letzter Blick aus dem Fenster. Menschenleer sind die Straßen. Bald ist es Mitternacht, und Jürgen wird mich abholen. Ich ziehe die Wohnungstür hinter mir zu...Ich stoße die Haustür auf...Draußen empfängt mich eine laue Sommernacht. Es ist August. Über mir ein funkelnder Sternenhimmel. Ein heißes Glücksgefühl durchflutet mich. Alles Schwere ist wie fortgeweht. Ich werfe meine Arme mit einem Jauchzen in die Höhe und möchte fliegen. Frei sein. Ohne Mauern, ohne Grenzen.“

Ihr ganzes Leben, sie war damals 26 Jahre alt, kulminierte in diesem Augenblick der Flucht, die in Halle begann und in Hoheneck endete. Während der Fahrt an die Ostsee und während des schier endlosen Schwimmens im Meer holte sie noch einmal ihr DDR-Leben in die Erinnerung und vermittelte es in prachtvollen Szenen dem Leser ihres Berichts. So erinnern sich Menschen, die vom Tode bedroht sind und deren Leben vor ihrem inneren Auge noch einmal abläuft. Dieses Leben war ja auch beendet, das neue begann 1976 „im Westen“!

Jörg Bernhard Bilke

Carmen Rohrbach „Solange ich atme. Meine dramatische Flucht über die Ostsee ans Ende der Welt“, Knauer-Taschenbuch 77772, München 2005, 288 Seiten, Euro 9.95